

Verbundkatalog Kalliope

Lauter Märchen. 2. Revue.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Lauter Märchen ?

E.M.

Lauter Märchen,-nichts als Märchen,-
Wers nicht glaubt,der irrt sich eben,-
Lauter Märchen,nichts als Märchen,-
Ganz entfernt von Zeit und Leben.

Märchenhans und Märchenlieschen,
Märchenprinz und Märchenwunder,-
Ja,da lächeln wir ein bischen,-
Er ist lieb,der alte Plunder.

Immerhin,-bei Licht besehen,
Kann man aus den Märchen lernen.
Was des Fischers Frau geschehen,
Liegt es denn in solchen Fernen?

Diese fünf verschiednen Freunde
Sind sie wirklich nur gewesen,-
Seejungfrau und Goslartänzchen,
Goslartanz und Hexenbesen?

Das Schlaraffenland daneben
War einmal und ist noch heute.
Immerbleiben sie am Leben,
Märchenwelt und Märchenleute.

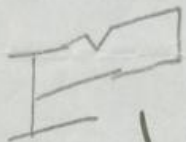
Die Moral von den Geschichten?
Wer sie merkt,wird schlau und heiter.
Denn was Volk und Dichter dichten,
Was sie träumerisch berichten,
Bringt uns leicht ein Stückchen weiter.

Lauter Märchen!?!

Lauter Märchen

L A U T E R M Ä R C H E N

.....



Vorhänge Bühne ändern

Märchen

In den!

Improvisation + ~~andere~~ Prüfen
Korn Engel, Unsenbr

DAS LITERARISCHE CABARET „DIE PFEFFERMÜHLE“

LEITUNG: ERIKA MANN

Sonntag 1. Oktober 11
Montag 10-3 Uhr
abds 9 Uhr General "

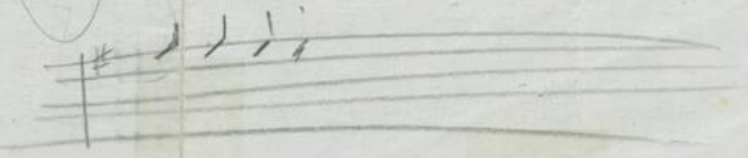
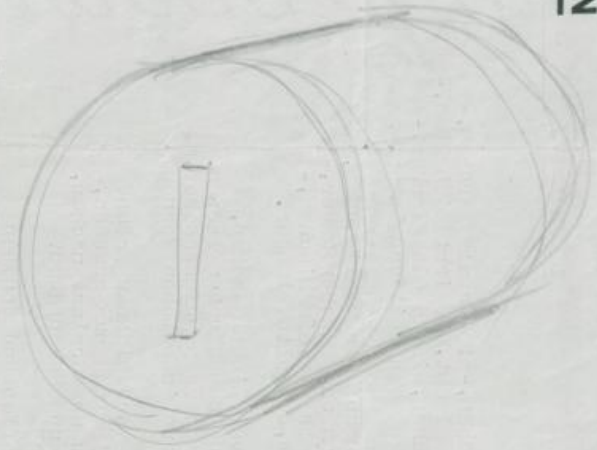
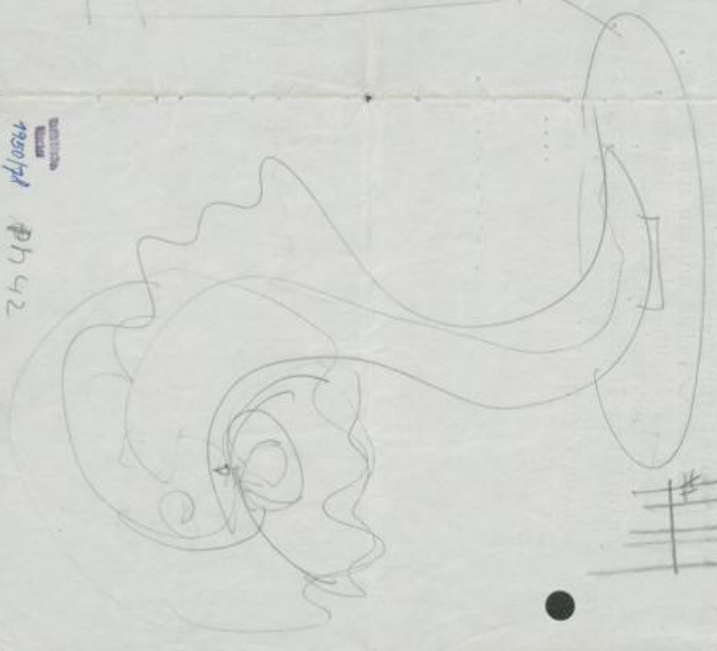
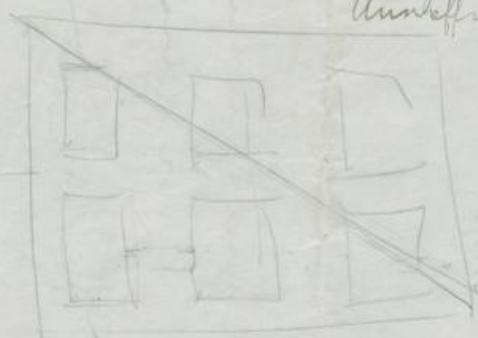
Dienstag von 10-3 Bühnenmeister
Mittwoch 11-2

Mittwoch Umstellung nach 2 Uhr
Gardewohn ab Montag

Pahlen 3,50 Schachtel
70 Tel. Post
4,20

Ankündigung

121



1920/21 42

L a u t e r M ä r c h e n .

/Die Dekoration ist ein Meer, und ein grosses phantastisches Spinnennetz, indem, schon jetzt, zu Anfang der Revue die Dekorationsstücke hängen, die im Laufe der Revue Verwendung finden./

der Revue behält./ Kommt mit einem grossen Buch, das er für den weiteren Lauf
Lauter Märchen, - jetzt kommen lauter richtige Märchen, wie sie im Märchenbuch
stehn und wie das Volk und die Dichter sie erfunden haben in grauer Vorzeit
und zu ihrer reinen Belustigung. Heut erzählt man sie den kleinen Kindern und
allenfalls noch die Freunde von der rückwärts gewandten Sorte nehmen sie für sich
in Anspruch und für ihre romantisch-chaotische Denkungsart. Lasst doch einmal
sehen, was sich zuträgt in diesen Geschichten und ob sie nicht vielleicht
für uns geschrieben worden sind, auch für uns, - gerade für uns und ob es nicht
unsere eigene, sonderbare Menschenwelt ist, - die sich, - noch immer, - in
ihnen spiegelt. Ich blättere in meinem grossen Buch und lese, -

es war einmal eine alte Hexe.

/schon während seiner letzten Worte ist die Hexe im Hintergrund vor dem Meer sichtbar geworden,- wie überhaupt während der ganzen Revue die Figuren in unmittelbaren Zusammenhang mit den beschwörenden " es war einmal " Worten des Märchendichters auftreten!/
/

Ich bin die Hexe Gruselkehr,-
 Mich zu beklagen kam ich her,-
 Und mal ein Wort zu wechseln.
 Im dunkelfeuchten Tannenwald
 Da wohn ich, einsam, arm und kalt,
 Ich schlaf auf Spreu und Hechseln.

Ich werde fürchterlich verkannt,-
Seit langer Zeit in Stadt und Land,-
Nur weil ich hässlich scheine,-
Mir schiebt man alles in die Schuh,
Man ruft verwünschte Hexe Du,
Spring fort, ich mach Dir Beine.

Die Nase und das Zottelhaar, -~~Mit dem ich früh~~ gesegnet
Mit dem ich früh gesegnet war,
Ererbt ich von den Mittern, -
Da man als Hexen uns erkannt,
Hat man uns alle Zeit ~~xxxxxxxx~~ verbrannt,
Kann einen das verbittern.

Ein Fräulein bin ich, gut und zart,
Von frommer Zucht und feinsten Art,
Recht sittiglich und friedlich.
Sagt, unter uns, ein männlich Wort:
Nähm einer mir die Nase fort,
Dann wär ich doch ganz niedlich.

Bei "männlich" fällt mir etwas ein, -
Es könnte doch zum Beispiel sein,
Dass mich ein Gatte freite, - ~~das kann nicht sein~~ Leider
Es könnte! Leider kann es nicht, -
Denn siehtigt einer mein Gesicht.

Denn sichtigt einer mein Gesicht,
Dann sucht er gleich das Weite.

Und ist am Ende er ein Schwein,
Schon soll ich es gewesen sein,
Die ihn darein verwandelt,-
Die Hexe wars! Das Nasenweib!
Sie hat zum blossen Zeitvertreib
Den Edelmann verschandelt!

Oft stiehlt man mir den Besenstiel,-
Mein Gott, er kostet ja nicht viel,-
Nur braucht ich ihn zu Kehren!
Mein Kaffesatz ist täglich fort,-
Büßisch versteckt, bald hier, bald dort,-
Ich mag mich gar nicht wehren!

Ich denk, die Hände still im Schoss,
Die Ungerechtigkeit ist gross,
Sie ist es stets gewesen.
Der Kater schnurrt, es tickt im Holz,
Ich bin auf meine Nase stolz
Und auch auf meinen Besen.

Wie ich hier steh in Blus und Rock,-
War ich der Menschheit Sündenbock
Durch viele hundert Jahre.
Mich kriegt im Grund sie niemals satt,
Weil sie mich g dringend nötig hat,
Das ist das Sonderbare.

Der Reisende:

Ich komme direkt aus Schlaraffenland
Ganz zufällig hab ichs gefunden.
Erst ging es durch Wälder, dann ging es durch Sand,
Dann wurde es fremder und unbekannt,
Es dauerte zehneinhalb Stunden.

Das lachte und blühte, das wuchs und gedieh,
Von Kräutern, Gemüse und Früchten.
Wie glatt und wie fett betrug sich das Vieh!
~~Sonstschmackhafte Kuhenschnitzschmuckhühner~~
So schmackhafte Kühe erblickt ich noch nie!
O könnt ichs so schmackhaft berichten!

Den Berg aus Kartoffeln erkannt ich sogleich-
Er alg in der Abendsonne.
An köstlichster Zutat war man dort reich,
Man holte die Fischlein aus freundlichem Teich
Und röstete sie mir zur Wonne!

O welch himmlisches Entzücken
O welch Jubel-Jubel-Traum
Sich an solcher Kruste letzen
Sich in solche Sahne setzen
O man gönnt sichs kaum
O man gönnt sichs kaum

Wie herrlich ist's im Schlaraffenland.
Wie klug sind dorten die Leute!
Die rupfen die Kräutlein nicht mit der Hand,
Die arbeiten wenig und haben erkannt:
Maschinen arbeiten heute!

Für jede Verrichtung, für jedwede Müh'
Hat man dort ein Maschinchen erfunden.
Das rackert und ackert wie's vielliebe Vieh
Ermattet und klaget und zaget nie:
Die Arbeit ist ganz überwunden!

O welch himmlisches Entzücken
O welch Jubel-Jubel-Traum
So die Rädchen zu verrücken
Und die Hebelchen zu drücken
Und man merkt es kaum
Und man merkt es kaum

Dann ging ich weiter, und trau, schau-wem-
Ich traf viele Männer in Tränen.
Da rief ich: Ihr Frechen, ihr habts so bequem,
So praktisch, so reichlich, so angenehm,
Ihr solltet euch mal tüchtig schämen!

Da sprachen die Leute, und schluchzten dabei
Zu Herzen gehend und grässlich:
Wir haben gar nichts, nicht Brot und nicht Ei,
Ach hätten wir Arbeit, so hart sie auch sei!
Wir habens traurig und hässlich!

Man lässt uns nicht an das Essen ~~man~~ dran
 Und nicht einmal an die Maschinen
 Da arbeitet oft nur ein einzelner Mann
 Von früh bis spät, bis er dann nicht mehr kann,
 Und wir dürfen gar nichts verdienen.

O welch teuflisches Erbarmen
 O welch Höllen-Höllen-Traum
 Furcht und Mitleid mit uns Armen
 O welch/ schreckliches Erbarmen
 Und man glaubt es kaum
 O man glaubt es kaum.

Ich schritt fürbass im Schlaraffenland
 Und sah: man baute Kanonen!
 Man hatte Gifte und Gase zur Hand,
 Die hielt man gegen Leute gewandt
 Die auch im Schlaraffenland wohnten!

Die Früchte verfaulten derweilen am Baum,
 Es starben im Wasser die Fische!
 Die dummen Schlaraffen merkten es kaum:
 Durchschossen, durchsurrt, durchtobten den Raum,
 Dass Einer den Andern erwische!

Genau wie ein Hase so bin ich gerannt
 Damit die Flucht mir gelinge.
 Ich hatte genug vom Schlaraffenland,
 Das vor mir kein Sterblicher noch gekannt,
 So wahr ich hier stehe und singe.

O wie schön ists auf der Erde
 Und wie anders eingerichtet
 Denn die hungernden Schlaraffen
 Sind weit dümmmer als die Affen!
 Doch wir Menschen nicht!
 Doch wir Menschen nicht!

Märchendichter

Ich blättere in meinem grossen Buch und lese
Es war einmal ein schmutziges ~~Gassenmädchen~~ kleines
Gassenkind, das träumte, es wäre im Himmel.
/ folgt Märchenpantomime vom Gassenkind /

Märchendichter

/ bringt einen Tisch, nimmt die Tassen, Teller, etc. aus
dem Netz, - deckt den Tisch, spricht dabei /
Erinnern Sie sich noch an das Märchen vom Katerlieschen? und vom
Frieder? Das Katerlieschen war so dumm, - was der Frieder ihm nicht
sagte, das wusste es auch nicht. So kam viel Unglück über das junge Paar, -
denn eine Frau, die gar nichts weiss, als das was der Mann ihr sagt,
die ist gar übel dran. Ich blättere in meinem grossen Buch und lese:
Es war einmal ein Katerlieschen. / tut als fiele ihm
plötzlich etwas ein, - ein wichtiges Dekorationsstück, das er vergessen hat, -
läuft in die Kulisse, - zieht wie eine willenlose Puppe, das Katerlieschen
hervor, das er an den Tisch platiert. /

Katerlieschen: Herrjeh, Herrjeh, herrjemineh,
 ----- Das Katerlieschen bin ich.
 Mach alles falsch, wo ich auch steh,
 Mir selbst tut das am meisten weh,
 Wär auch gern klug und sinnig.

Herr Frieder, so heisst mein Gemahl,
 Sagt oft zu mir im Grimme:
 "O, Katerlieschen, welche Qual,
 Schon wieder falsch und noch einmal!"
 Er sagts mit tiefer Stimme.

Wenn ich die Schublig angebrennt
 Und streu schlau Zucker drüber
 Damit man es nicht gleich erkennt,
 Dann ruft der Frieder "Sapperment;
 Ich will verhungern lieber!"

Wie kann ich das vorher wissen?
 Sowas ist zuwider.
 Frieder, lieber Frieder,
 Hättst mirs eher sagen müssen!

Erst kürzlich kam ein feiner Herr
 Und sagte "Katerlieschen,
 Ich bin Dir gut und noch viel mehr,
 Zeig einmal Frieders Geldsack her
 Und leih ihn mir ein bischen.

Kaum hatte er das teure Geld,
 Ist er schon fortgelaufen,
 Heissa, wie schnell, quer übers Feld,
 Mich deucht, er wollt für dieses Geld,
 Uns etwas Schönes kaufen.

Als er dann gar nicht wiederkehrt,
 Nur Frieder kam der Wege,
 Und rief, "mein Katerlieschen wert,
 Wo ist das Geld, das mir gehört?"
 Da gab es nichts als Schläge.

Wie kann ich das vorher wissen?
 Sowas ist zuwider!
 Frieder, lieber Frieder,
 Hättst mirs eher sagen müssen!

Dann kam der grosse Krieg daher,
 Mit Trommeln und Trompeten,
 Mit Blumen vorn am Schiessgewehr,
 Es freuten sich die Menschen sehr,
 Im gleichen Schritt zu treten.

Gleich ward der Frieder Leutenant,
Gleich war ich stolz und selig.
Ich hätt ihn beinah nicht erkannt,
So schön war er und elegant,
So tapfer und so fröhlich.

Der Frieder kam nicht mehr zurück,
Es hat ihn wer erschlagen.
Der Frieder war mein ganzes Glück,
Das kommt nie, nie, zu mir zurück
Es ist schwer zu ertragen.

Wie konntich das vorher wissen?
Sowas ist zuwider.
Frieder, allerliebster Frieder,
Hättst mirs eher sagen müssen.

Märchendichter

/ räumt ab, richtet ~~dam~~ bereit die Bühne für den
mit den 5 Freunden ./

Der mit den 5 Freunden

Vier von meinen Freunden hiessen
Jean und Fritz und Jack und Jo
Und der fünfte hiess Enrico,
Alle waren jung und froh.

Sie besaßen miteinander
Einen hübschen jungen Hund.
Und sie liebten ihn vom Herzen,
Er war zärtlich und gesund.

Jean und Jo und Jack und ~~Ri~~ Rico
Hatten je ein Spielgewehr.
Frick lud sein mit grossen Steinen,
Damit es gefährlich wär.

Einmal ärgert ihn das Hündchen,
Da schoss Fritz mit einem Stein,
Ohne s vorher anzukündgan,
Mitten in das Tier hinein.
Jean

~~Jack~~ und Rico weinten leise
Jack und Jo wehklagten sehr,
Aber Fritz in seiner Weise
War stolz auf das Schiessgewehr.

Jack war sehr entrüstet,
Jean verhielt sich abwartend,
Rico behielt sich weitere Schritte vor
Aber Fritz hat, nach einem entschiedenen Dementi, sein Bedauern
ausgesprochen.

Der Fall war heimit beigelegt.

Später gab es dann ein Mädchen,
Welches schön und liebenswert,
Daher es von meinen Freunden
Herzlich-schmerzlich ward begehrt.

Eines Nachts zu später Stunde,
Jean und Rico schliefen fein,
Jack und Jo warn voller Sehnsucht,
Drang Fritz bei dem Mädchen ein.

Lass mich doch, so rief das Mädchen,
Aber Fritz nach Kriegerweis,
Schlug ihr tüchtig in die Fresse
Dabei ward ihm wohl und heiss.

Dann verschleppte er die Aermste,
Die wie tot darniederlag,
Jean und Jo und Jack und Rico
Merkten s erst am nächsten Tag.

Jack war sehr entrüstet,
Jean verhielt sich abwartend,
Rico behielt sich alle Schritte vor,
Jo zeigte sich über das Vorkommen enttäuscht,
Aber Fritz hat, nach einem entschiedenen Dementi, sein Bedauern
ausgesprochen

Der Fall war hiemit ~~unbeendigt~~ beigelegt.

Roh und grässlich warn die Zeiten,
Hass und Mord warn grosse Herrn,
Jean und Jo und Jack und Rico
Lebten nicht besonders gern.

Fritz jedoch in alter Frische
Schoss sich durch, von Sieg zu Sieg,
Ihm behagte noch das Aergste,
Hungersnot und Bandenkrieg.

Tausende von armen Leuten
Gingen so allmählich drauf.
Das ist so in solchen Zeiten
Und man achtet nicht darauf.

Aber eines morgens fand man,
Und geriet nun doch in Wut,
Haufenweis Staatsoberhäupter
Mausetot in ihrem Blut.

Jack's Präsidenten
Jean's Ministerpräsidenten,
Rico's Regierungschef,
Jo's König.

O, was war das für ein Klagen
Und was für ein Wengeschrei,
Jeder musste nunmehr sagen,
Dass dies doch die Höhe sei.

Und nach gründlichem Bedenken
Kam man dann zu dem Beschluss,
Dass man gegen solche Mörder
Irgendwie was machen muss.

Tatsächlich war Jack sehr entrüstet,
Jean verhielt sich abwartend,
Rico behielt sich alle Schritte vor,
Jo zeigte sich über die Vorkommnisse in ungewohntem
Grade enttäuscht. Aber Fritz hat, nach einem entrüsteten
Dementi, sein Bedauern ausgesprochen.
Der Fall war hiemit beigelegt.

Der Märchendichter:

Gleich kommt der Herbst mit allen seinen Farben,
Still steht der See in schöngeschweiffter Bucht,-
Man schiesst das Reh,- im Winter müsst es darben,-
Das sanfte Tier erschießt man auf der Flucht.

Die Bäume streuen Gold von allen Zweigen,
Kalt ist die Nacht, nach bräunlich-goldnem Tag,
Du siehst die Birke sich im Winde neigen,-
Ein Page scheint sie, der uns dienen mag.

Märchenhaft,- ist das nicht märchenhaft?
Es ist so unwahrscheinlich bunt und schön.
Märchenhaft,- es ist doch märchenhaft
Und wie ein Märchen wird es uns vergehn.

Der Mensch ist klug und täglich bringt ers weiter.
Er findet alles, was Erfindung heisst.
Wir werden täglich heller und gescheiter,-
Ein wahres Wunder ist der Menscheng Geist.

Wir bauen Schiffe, die zum Himmel tanzen,-
Wir holen Töne drahtlos aus dem Blau.
Jedes Atom dient unserm grossen Ganzen
Und jeder Hauch kennt seine Pflicht genau.

Märchenhaft,- ist das nicht märchenhaft?
Es ist so unwahrscheinlich bunt und schön,
Märchenhaft,- es ist doch märchenhaft,-
Und wie ein Märchen wird es uns vergehn.

~~Dannmachmischstankung~~ Ja und trotzdem, wir haben nichts zu lachen
Denn unsre Welt steht weinend auf dem Kopf,-
Da gibt es so ein par fatale Sachen,-
Krise und Krieg in einem bösen Topf.

Wenn wir jedoch uns dahin einig wären:
Habgier und Hass/- schickt man zum Teufel gleich!
Freundschaft und Frieden stehen hoch in Ehren,-
Denn unsere Welt ist gut und klug und reich!!!

Märchenhaft,wär das nicht märchenhaft?
Es wär so unwahrscheinlich gut und schön!
Märchenhaft!Es wär doch märchenhaft!!!
E s war einmal!?? Es wird einmal geschehn!!

Märchendichter

Wir kennen alledas schöne alte Grimm'sche
Märchen vom Fischer und syner Fru.Ich blättere in meinem
grossen Buch und lese:es war einmal des Fischers Frau
/ die Fischerin erscheint ,wie alle anderen Figuren//,
der Revue, während seiner letzten Worte /

Des Fischers Frau

Ich bin dem Fischer seine Frau ,
Ich wett ,Ihr kennt mich recht genau,
Ich hab es weit getrieben
Im See schwimmt ein verwunschener Butt.
Der alles uns zu Liebe tut,
Soe steht es aufgeschrieben.

KA Erst waren wir, das Gott erbarm,
Nur Fischersleute, klein und arm,
Wir hatten nichts zu beissen.
Ich schickt den Mann zum Zauberfisch,
Von wegen Haus und Bett und Tisch,
Er tat, wie ihm geheissen:

Manntje, Mantje, Timpe te,
Buttje, Buttje, in der See

Da warn wir reich und hatten Geld,
und alles Gute auf der Welt,
Ich war noch nicht zufrieden,
Ich sagte ,ich will König sein,
Da wär ich einflussreich und fein
Der Butt soll mir das bieten!

Der gute Fischer, mein Gemahl,
lief eilends hin und noch einmal
Der Butt macht mich zum König.
Der Fischer rief:,, Die Krone blitzt,
Du bist so schön, wie Du da sitzt!,,
Mir war es noch zu wenig.

Eh dass ich noch nicht Kaiser bin,
Rief ich in herrisch stolzem Sinn,
Eh hab ich keine Ruhe.
Der Fischer sagte, das ist viel
Und ist ein gar gewagtes Spiel ,
Ich weiss nicht ob ich s tue.

Manntje ,Mannj e Timpe te,
Buttje, Buttje in der See.

Dann lief er doch und gleich und schon
War ich der Kaiser auf dem Tron
Und absolut allmächtig.
Ich durfte richten wie ich wöllt,
Die Wehrmacht stand in meinem Sold,-
Wie war ich wild und prächtig!

Da kam der Fischer als mein Mann
Miteinem neuen Vorschlag an,
Er sagte, Frau lass wählen!
Dann kommt es einmal an den Tag,
ob uns das Volk auch wirklich pag,
Wir wolln die Stimmen zählen!

Ich schickt das Volk zur Urne hin,
Weil ich der höchste Richter bin,
kann ich mir das erlauben.
Das Resultat war trotzdem schlecht,
Da fälschte ich es mir zurecht,
Dem Kaiser muss man glauben.

Heu, rief der Fischer, jetzt ist s fein,
Du darfst auf immer Kaiser sein,
Ich aber sprach, mät nichten.
Der Butt, dem Du die Freiheit gabst,
macht mich nun jedenfalls zum Papst/.
Geh hin, er soll es richten.

Manntje, Manntje, Timpe te,
Buttje, Buttje, in der See.

Ich wurde Papst, mein heilig Wort
Pflanzt man durch alle Länder fort
Man murmelts auf den Knieen,
Wallfahrten tat man zu mir her
Mir schmeichelte das alles sehr
Wie hoch war ich gediehen!

Der Fischer sagte, Frau, Du bist,
Voll Herrlichkeit und Hinterlist,
Geblüht bist Du zu schauen,
Dein Auge blickt so stolz wie dumm,
Du bist fürwahr ein Unikum
Unter den Fischerfrauen.

Da ich jedoch nicht ganz bei Trost
Hat es mich grenzenlos erbost
Dass ich nicht Gott geworden.
Ich sagte, Fischer, geh zum Butt,
Dass er dies letzte Wunder tut,
Dann kriegst Du einen Orden.

Mein Mann, der Fischer, wurde blass,
Er stammelt, Frau, Herr Papst, ach lass
Dein Herz von dieser Sünde.
Nein, schrie ich, nein, jetzt ist's soweit,
Ich will, dass man in Ewigkeit
Mich auch noch göttlich finde.

~~Manntje~~

Manntje, Manntje, Timpe te,
Buttje, Buttje in der See.

Schwarz war der See, der Donner grollt,
Der Fischer, der es nicht gewollt,
Lief hin zum Butt und zittert,
Ach, ach und o, gross ist die Not,
Mein Weib, der Papst will sein wie Gott,
Da schwieg der Butt erbittert.

Dann aber fing er an zu schrein
Und höllisch Feuer auszuspeien,
Die Welt begann zu wanken.
Fort waren Papstpalast und Schloss,
Und Söldnerheer und Waffentross
Und Kapital und Banken.

Ich selbst steh nackt und obdachlos
Und aller meiner Würden bloss
Und will nun lieber sterben.
Mein Beispiel aber bleibt zurück
Bedenkt es recht zu eurem Glück,
Und rennt nicht ins Verderben!

Manntje, Manntje, Timpe te,
Buttje, Buttje in der See.

Der Märchendichter

Leuter Märchen, nichts als Märchen,
Wers nicht glaubt, der irrt sich eben.
Lauter Märchen, nichts als Märchen,-
Ganz entfernt von Zeit und Leben!

Märchenhans und Märchenlieschen,
Märchenprinz und Märchenwunder.
Ja, da lächeln wir ein bisschen,-
Er ist lieb, der alte Plunder.

Immerhin, bei Licht besehn,
Kann man aus den Märchen lernen,-
Was des Fichters Frau geschehn,
Liegt es denn in solchen Fernen?

Diese 5 verschiedenen Freunde
Sind sie wirklich n r gewesen?,-
Oder dieses Katerlieschen,
Hexenfrau und Hexenbesen.

Das Schlaraffenland daneben
War einmal und ist noch heute,-
Immer bleiben sie am Leben,
Märchenland und Märchenleute.

Die Moral von den Geschichten?:
Wer sie merkt wird schlau ~~zum~~ und heiter!
Denn was Volk und Dichter dichten,
Was sie träumerisch berichten,
Bringt uns leicht ein Stückchen weiter.

Lauter Märchen, lauter Märchen, lauter Märchen!

/ Während seiner letzten Worte, die von dem durchgehenden
,, lauter Märchen ,, Motiv musikalisch untermalt werden, sind
im Hintergrund sämtliche Märchenfiguren aufgetreten, die im
Chor seine Worte mitsingen. Der Vorhang fällt/

Ende der zweiten Revue, LAUTER MAERCHEN.

Lauter Märchen.

Personen: Der Märchendichter
Die Hexe
Der Reisende
Das Gassenkind
Das Haterlieschen
Der mit den 5 Freunden
Des Fischers Frau

/Die Dekoration ist ein Meer, und ein grosses phantastisches Spinnennetz, indem, schon jetzt, zu Anfang der Revue die Dekorationsstücke hängen, die im Laufe der Revue Verwendung finden./

Der Märchendichter

/Kommt mit einem grossen Buch, das er für den weiteren Lauf der Revue behält./

Lauter Märchen, - jetzt kommen lauter richtige Märchen, wie sie im Märchenbuch stehn und wie das Volk und die Dichter sie erfunden haben in grauer Vorzeit und zu ihrer reinen Belustigung. Heute erzählt man sie den kleinen Kindern und allenfalls noch die Freunde von der rückwärts gewandten Sorte nehmen sie für sich in Anspruch und für ihre romantisch-chaotische Denkart. Lasset doch einmal sehen, was sich zuträgt in diesen Geschichten und ob sie nicht vielleicht für uns geschrieben worden sind, auch für uns, - gerade für uns und ob es nicht unsere eigene, sonderbare Menschenwelt ist, - die sich, - noch immer, - in ihnen spiegelt. Ich blättere in meinem grossen Buch und lese, -

es war einmal eine alte Hexe.

/schon während seiner letzten Worte ist die Hexe im Hintergrund vor dem Meer sichtbar geworden, - wie überhaupt während der ganzen Revue die Figuren in unmittelbarem Zusammenhang mit den beschwörenden "es war einmal" Worten des Märchendichters auftreten!/
/

Die Hexe

Ich bin die Hexe Gruselschur, -
Mich zu beklagen kann ich her, -
Und mal ein Wort zu wechseln.
Im dunkelfeuchten Tannenwald
Da wohn ich, einsam, arm und kalt,
Ich schlaf auf Ähren und Hechseln.

Ich werde fürchterlich verkannt, -
Seit langer Zeit in Stadt und Land, -
Nur weil ich hässlich scheine, -
Mir schiebt man alles in die Schuh,
Man ruft verwünschte Hexe Lug, -
Spring fort, ich mach dir Reine.

Die Nase und das Zottelhaar, - Mit dem ich früh gesegnet war,
Mit dem ich früh gesegnet war,
Ererbt ich von den Mittern, -
Da man als Hexen uns erkennt,
Hat man uns alle Zeit kühnlich verbrannt,
Kann einen das verbittern.

Ein Erdulcin bin ich, gut und zart,
Von frommer Zucht und feinsten Art, -
Recht sittiglich und friedlich.
Sagt, unter uns, ein männlich Wort:
Nimm einer mir die Nase fort,
Dann war ich doch ganz niedlich.

Bei "männlich" fällt mir etwas ein, -
Es kann selbst um Beispiel sein,
Dass mich ein Gatte freite, - kühnlich! Leider
Es könnte! Leider kann es nicht, -

Denn sieht er mein Gesicht,
Dann sucht er gleich das Weite.

Und ist am Ende er ein Schwein,
Schon soll ich es gewesen sein,
Die ihn darein verwandelt, —
Die Hexe wars! Das Menschenweib!
Sie hat zum blossen Zeitvertreib
Den Edelmann verschandelt!

Ort stiehlt man mir den Besenstiel, -
Mein Gott, er kostet ja nicht viel, -
Nur braucht ich ihn zu kehren!
Mein Kaffeesatz ist täglich fort, -
Erbisch versteckt, bald hier, bald dort, -
Ich mag mich gar nicht wehren!

Ich denk, die Hände still im Schooss,
Die Ungerechtigkeit ist gross,
Sie ist es stets und gewe en.
Der Kater schnurrt, es tickt im Holz,
Ich bin auf meine Nase stolz
Und auch auf meinen Benen.

Wie ich hier steh in Blues und Rock,
-war ich der Menschheit Stundenbock
Durch viele hundert Jahre.
Mich kriegt in Grund sie niemals satt,
Weil sie mich & dringend nötig hat,
Das ist das Sondereare.

Der Reisende:

Ich komme direkt aus Schlaraffenland
Ganz zufällig hab ichs gefunden.
Erst ging es durch Wälder, dann ging es durch Sand,
Dann wurde es fremder und unbekannt,
Es dauerte zehneinhalb Stunden.

Das lachte und blühte, das wuchs und gedieh,
Von Kräutern, Gemüse und Früchten.
Wie glatt und wie fett betrug sich das Vieh!
~~man schmeckt das Vieh so schön wie man es nie~~
So schmackhafte Kühe erblickt ich noch nie!
O könnt ichs so schmackhaft berichten!

Den Berg aus Kartoffeln erkannt ich sogleich-
Er lag in der Abendsonne.
An köstlichster Zutat war man dort reich,
Man holte die Fischlein aus freundlichem Teich
Und rüstete sie mir zur Wonne!

O welch himmlisches Entzücken
O welch Jubel-Jubel-Traum
Sich an solcher Kruste letzen
Sich in solche Sahne setzen
O man gönnt sichs kaum
O man gönnt sichs kaum

Wie herrlich ist's im Schlaraffenland.
Wie klug sind dorten die Leute!
Die rupfen die Krütlein nicht mit der Hand,
Die arbeiten wenig und ahben erkannt:
Maschinen arbeiten heute!

Für jede Verrichtung, für jedwede Müh'
Hat man dort ein Maschinchen erfunden.
Das rackert und ackert wie's vielliebe Vieh
Ermattet und klaget und zaget nie:
Die Arbeit ist ganz überwunden!

O welch himmlisches Entzücken
O welch Jubel-Jubel-Traum
So die Rädchen zu verrücken
Und die Hebelchen zu drücken
Und man merkt es kaum
Und man merkt es kaum

Dann ging ich weiter, und trau, schau-wem-
Ich traf viele Männer in Tränen
Da rief ich: Ihr Frechen, ihr habts so bequem,
So praktisch, so reichlich, so angenehm,
Ihr solltet euch mal tüchtig schämen!

Da sprachen die Leute, und schluchzten dabei
Zu Herzen gehend und grüßlich:
Wir haben gar nichts, nicht Brot und nicht Ei,
Ach hätten wir Arbeit, so hart sie auch sei!
Wir habens traurig und hässlich!

Man lässt uns nicht an das Essen man dran
 Und nicht einmal an die Maschinen
 Da arbeitet oft nur ein einzelner Mann
 Von früh bis spät, bis er dann nicht mehr kann,
 Und wir dürfen gar nichts verdienen.

O welch teuflisches Erbarmen
 O welch Hüllen-Hüllen-Traum
 Furcht und Mitleid mit uns Armen
 O welch/ schreckliches Erbarmen
 Und man glaubt es kaum
 O man glaubt es kaum.

Ich schritt fürbass im Schlaraffenland
 Und sah: man baute Kanonen!
 Man hatte Gifte und Gase zur Hand,
 Die hielt man gegen Leute gewandt
 Die auch im Schlaraffenland wohnten!

Die Früchte verfaulten derweilen am Baum,
 Es starben im Wasser die Fische!
 Die dummen Schlaraffen merkten es kaum:
 Durchschossen, durchsurrt, durchtobten den Raum,
 Dass Einer den Andern erwische!

Genau wie ein Hase so bin ich gerannt
 Damit die Flucht mir gelinge.
 Ich hatte genug vom Schlaraffenland,
 Das vor mir kein Sterblicher noch gekannt,
 So wahr ich hier stehe und singe.

O wie schön ists auf der Erde
 Und wie anders eingerichtet
 Denn die hungernden Schlaraffen
 Sind weit dümmere als die Affen!
 Doch wir Menschen nicht!
 Doch wir Menschen nicht!

Märchendichter

Ich blättere in meinem grossen Buch und lese
Es war einmal ein schmutziges ~~xxxxxx~~ kleines
Gassenkind, das träumte, es wäre im Himmel.
/ folgt Märchenpantomime vom Gassenkind /

Märchendichter

/ bringt einen Tisch, nimmt die Tassen, Teller, etc. aus
dem Netz, - deckt den Tisch, spricht dabei /
Erinnern Sie sich noch an das Märchen vom Katerlieschen? und vom
Frieder? Das Katerlieschen war so dumm, - was der Frieder ihm nicht
sagte, das wusste es auch nicht. So kam viel Unglück über das junge Paar, -
denn eine Frau, die gar nichts weiss, als das was der Mann ihr sagt,
die ist gar übel dran. Ich blättere in meinem grossen Buch und lese:
Es war einmal ein Katerlieschen, / tut als fiele ihm
plötzlich etwas ein, - ein wichtiges Dekorationsstück, das er vergessen hat, -
läuft in die Kuliase, - zieht wie eine willenlose Puppe, das Katerlieschen
hervor, das er an den Tisch platziert. /

Katerlieschen: Herrjeh, Herrjeh, herrjemineh,
 ----- Das Katerlieschen bin ich.
 Mach alles falsch, wo ich auch steh,
 Mir selbst tut das am meisten weh,
 Wår auch gern klug und sinnig.

Herr Frieder, so heisst mein Gemahl,
 Sagt oft zu mir im Grimme:
 "O, Katerlieschen, welche Qual,
 Schon wieder falsch und noch einmal!"
 Er sagts mit tiefer Stimme.

Wenn ich die Schublig angebrennt
 Und streu schlaue Zucker drüber
 Damit man es nicht gleich erkennt,
 Dann ruft der Frieder "Sapperment;
 Ich will verhungern lieber!"

Wie kann ich das vorher wissen?
 Sowas ist zuwider.
 Frieder, lieber Frieder,
 Håttst mirs eher sagen müssen!

Erst kürzlich kam ein feiner Herr
 Und sagte "Katerlieschen,
 Ich bin Dir gut und noch vielmehr,
 Zeig einmal Frieders Geldsack her
 Und leih ihn mir ein bisschen.

Kaum hatte er das teure Geld,
 Ist er schon fortgelaufen,
 Heissa, wie schnell, quer übers Feld,
 Mich deucht, er wollt für dieses Geld,
 Uns etwas Schönes kaufen.

Als er dann gar nicht wiederkehrt,
 Nur Frieder kam der Wege,
 Und rief, "mein Katerlieschen wert,
 Wo ist das Geld, das mir gehört?"
 Da gab es nichts als Schlüge.

Wie kann ich das vorher wissen?
 Sowas ist zuwider!
 Frieder, lieber Frieder,
 Håttst mirs eher sagen müssen!

Dann kam der grosse Krieg daher,
 Mit Trommeln und Trompeten,
 Mit Blumen vorn am Schiessgewehr,
 Es freuten sich die Menschen sehr,
 Im gleichen Schritt zu treten.

4
7
Gleich ward der Frieder Leutenant,
Gleich war ich stolz und selig.
Ich hätt ihn beinah nicht erkannt,
So schön war er und elegant,
So tapfer und so fröhlich.

Der Frieder kam nicht mehr zurück,
Es hat ihn wer erschlagen.
Der Frieder war mein ganzes Glück,
Das kommt nie, nie, zu mir zurück
Es ist schwer zu ertragen.

Wie konntich das vorher wissen?
Sowas ist zuwider.
Frieder, allerliebster Frieder,
Hättst mirs eher sagen müssen.

Wirchendichter

/ räumt ab, richtet den bereiteten die Bühne für den
mit den 5 Freunden ./

Der mit den 5 Freunden

Vier von meinen Freunden hiessen
Jean und Fritz und Jack und Jo
Und der fünfte hiess Enrico,
Alle waren jung und froh.

Sie besaßen miteinander
Einen hübschen jungen Hund.
Und sie liebten ihn vom Herzen,
Er war mütlich und gesund.

Jean und Jo und Jack und ~~ist~~ Rico
Hatten je ein Spielgewehr.
Fritz lud sein mit grossen Steinen,
Damit es gefährlich wäre.

Einstmal ärgert ihn das Mädelchen,
Da schoss Fritz mit einem Stein,
Ohne s vorher anzukündigen,
Witten in das Tier hinein.
Jean
Jack und Rico weinten leise
Jack und Jo wehklagten sehr,
Aber Fritz in seiner Weise
War stolz auf das Schiessgewehr.

Jack war sehr entrüstet,
Jean verhielt sich abwartend,
Rico behielt sich weitere Schritte vor
Aber Fritz hat, nach einem entschiedenen Dementi, sein Bedauern
ausgesprochen.

Der Fall war heimlich beigelegt.

Später gab es dann ein Mädelchen,
Welches schön und liebenswert,
Daher es von meinen Freunden
Herzlich-schmerzlich ward begehrt.

Eines Nachts zu später Stunde,
Jean und Rico schliefen fein,
Jack und Jo waren voller Sehnsucht,
Drang Fritz bei dem Mädelchen ein.

Lass mich doch, so rief das Mädelchen,
Aber Fritz nach Kriegerweis,
Schlug ihr tüchtig in die Fresse
Dabei ward ihm wohl und heiss.

Dann verschleppte er die Aermste,
Die wie tot darniederlag,
Jean und Jo und Jack und Rico
Merkten s erst am nächsten Tag.

Jack war sehr entrüstet,
Jean verhielt sich abwartend,
Rico behielt sich alle Schritte vor,
Jo zeigte sich über das Vorkommen enttäuscht,
Aber Fritz hat, nach einem entschiedenen Dementi, sein Bedauern
ausgesprochen

Der Fall war hiermit ~~unendlich~~ beigelegt.

Roh und grässlich warn die Zeiten,
Hass und Mord warn grosse Herrn,
Jean und Jo und Jack und Rico
Lebten nicht besonders gern.

Fritz jedoch in alter Frische
Schoss sich durch, von Sieg zu Sieg,
Ihm behagte noch das Aergste,
Hungersnot und Bandenkrieg.

Tausende von armen Leuten
Gingen so allmählich drauf.
Das ist so in solchen Zeiten
Und man achtet nicht darauf.

Aber eines morgens fand man,
Und geriet nun doch in Wut,
Haufenweis Staatsoberhäupter
Mausetot in ihrem Blut.

Jack's Präsidenten
Jean's Ministerpräsidenten,
Rico's Regierungschef,
Jo's König.

O, was war das für ein Klagen
Und was für ein Wehgeschrei,
Jeder musste nunmehr sagen,
Dass dies doch die Höhe sei.

Und nach gründlichem Bedenken
Kam man dann zu dem Beschluss,
Dass man gegen solche Mörder
Irgendwie was machen muss.

diesmal
Tatsächlich war Jack *sehr* entrüstet,
Jean verhielt sich *abwartend*, *völlig*
Rico behielt sich *alle* Schritte vor, *abwartend*
Jo zeigte sich über die Vorkommnisse in ungewohntem
Grade enttäuscht. Aber Fritz hat, nach einem entrüsteten
Dementi, sein Bedauern ausgesprochen.
Der Fall war hiemit beigelegt.

Lauter Märchen.

Personen: Der Märchendichter
Die Hexe
Der Reisende
Das Gassenkind
Das Katerlieschen
Der mit den 5 Freunden
Des Fischers Frau

/Die Dekoration ist ein Meer, und ein grosses phantastisches Spinnennetz, indem, schon jetzt, zu Anfang der Revue die Dekorationsstücke hängen, die im Laufe der Revue Verwendung finden./

Der Märchendichter

/Kommt mit einem grossen Buch, das er für den weiteren Lauf der Revue behält./

Lauter Märchen, - jetzt kommen lauter richtige Märchen, wie sie im Märchenbuch stehn und wie das Volk und die Dichter sie erfunden haben in grauer Vorzeit und zu ihrer reinen Belustigung. Heute erzählt man sie den kleinen Kindern und allenfalls noch die Freunde von der Rückwärts gewandten Seite nehmen sie für sich in Anspruch und für ihre romantisch-chaotische Denkungsart. Lasst doch einmal sehen, was sich zuträgt in diesen Geschichten und ob sie nicht vielleicht für uns geschrieben worden sind, auch für uns, - gerade für uns und ob es nicht unsere eigene, sonderbare Menschenwelt ist, - die sich, - noch immer, - in ihnen spiegelt. Ich blättere in meinem grossen Buch und lese, -

es war einmal eine alte Hexe.

/schon während seiner letzten Orte ist die Hexe im Hintergrund vor dem Meer sichtbar geworden, - wie überhaupt während der ganzen Revue die Figuren in unmittelbarem Zusammenhang mit den beschwörenden "es war einmal" Worten des Märchendichters auftreten!/
/

Die Hexe

Ich bin die Hexe Gruselach, -
Mich zu beklagen kann ich her, -
Und mal ein Wort zu wechseln.
Im dunkelfeuchten Tannenwald
Da wohn ich, einsam, arm und kalt,
Ich schlief auf Spreu und Hecheln.

Ich werde fürchterlich verkannt, -
Seit langer Zeit in Stadt und Land, -
Nur weil ich hässlich scheine, -
Mir schiebt man alles in die Schuh,
Man ruft verwünschte Hexe Du, -
Spring fort, ich mach dir Beine.

Die Nase und das Zottelhaar, - mit dem ich früh gesegnet
Mit dem ich früh gesegnet war,
Ererbt ich von den Mittern, -
Da man als Hexen uns erkennt,
Hat man uns alle Zeit zusehends verbrannt,
Kann einen das verbittern.

Ein Fräulein bin ich, gut und zart,
Von frommer Zucht und feiner Art, -
Recht sittig und friedlich.
Sagt, unter uns, ein männlich Wort:
Nimm einer mir die Nase fort,
Dann wär ich doch ganz niedlich.

Bei "männlich" fällt mir etwas ein, -
Es könnte doch zum Beispiel sein,
Dass mich ein Gatte freite, -
Es könnte! Leider kann es nicht, -

Denn sieht er mein Gesicht,
Dann sucht er gleich das Weite.

Und ist am Ende er ein Schwein,
Schon soll ich es gewesen sein,
Die ihn darein verwandelt,-
Die Hexe wars! Das Nasenweib!
Sie hat zum blossen Zeitvertreib
Den Edelmann verschandelt!

Oft stiehlt man mir den Besenstiel,-
Mein Gott, er kostet ja nicht viel,-
Nur braucht ich ihn zu Kehren!
Mein Kaffesatz ist täglich fort,-
Eibisch versteckt, bald hier, bald dort,-
Ich mag mich gar nicht wehren!

Ich denk, die Hände still im Schoß,
Die Ungerechtigkeit ist gross,
Sie ist es stets gewesen.
Der Kater schnurrt, es tickt im Holz,
Ich bin auf meine Nase stolz
Und auch auf meinen Besen.

Wie ich hier steh in Blus und Rock,-
War ich der Menschheit Sündenbock
Durch viele hundert Jahre.
Mich kriegt im Grund sie niemals satt,
Weil sie mich so dringend nötig hat,
Das ist das Sonderbare.

Der Reisende:

Ich komme direkt aus Schlaraffenland
Ganz zufällig hab ichs gefunden.
Erst ging es durch Wälder, dann ging es durch Sand,
Dann wurde es freier und unbekannt,
Es dauerte zehneinhalb Stunden.

Das lachte und blühte, das wuchs und gedieh,
Von Kräutern, Gemüse und Früchten.
Wie glatt und wie fett betrug sich das Vieh!
~~man hat mich nicht gesehen~~
So schmackhafte Kühe erblickt ich noch nie!
O könnt ichs so schmackhaft berichten!

Den Berg aus Kartoffeln erkannt ich sogleich-
Er lag in der Abendsonne.
An köstlichster Zutat war man dort reich,
Man holte die Fischlein aus freundlichem Teich
Und röstete sie mir zur Wonne!

O welch himmlisches Entzücken
O welch Jubel-Jubel-Traum
Sich an solcher Kruste letzen
Sich in solche Sahne setzen
O man gönnt sichs kaum
O man gönnt sichs kaum

Wie herrlich ist's im Schlaraffenland.
Wie klug sind dorten die Leute!
Die rupfen die Krüttelein nicht mit der Hand,
Die arbeiten wenig und ahben erkannt:
Maschinen arbeiten heute!

Für jede Verrichtung, für jedwede Müh'
Hat man dort ein Maschinchen erfunden.
Das rackert und ackert wie's vielliebe Vieh
Ermattet und klaget und zaget nie:
Die Arbeit ist ganz überwunden!

O welch himmlisches Entzücken
O welch Jubel-Jubel-Traum
So die Rädchen zu verrücken
Und die Hebelchen zu drücken
Und man merkt es kaum
Und man merkt es kaum

Dann ging ich weiter, und trau, schau-wem-
Ich traf viele Männer in Tränen
Da rief ich: Ihr Frechen, ihr habts so bequem,
So praktisch, so reichlich, so angenehm,
Ihr solltet euch mal tüchtig schämen!

Da sprachen die Leute, und schluchzten dabei
Zu Herzen gehend und grüßlich:
Wir haben gar nichts, nicht Brot und nicht Ei,
Ach hätten wir Arbeit, so hart sie auch sei!
Wir habens traurig und häßlich!

Man lässt uns nicht an das Essen man dran
 Und nicht einmal an die Maschinen
 Da arbeitet oft nur ein einzelner Mann
 Von früh bis spät, bis er dann nicht mehr kann,
 Und wir dürfen gar nichts verdienen.

O welch teuflisches Erbarmen
 O welch Höllen-Höllen-Traum
 Furcht und Mitleid mit uns Armen
 O welch schreckliches Erbarmen
 Und man glaubt es kaum
 O man glaubt es kaum.

Ich schritt fürbass im Schlaraffenland
 Und sah: man baute Kanonen!
 Man hatte Gifte und Gase zur Hand,
 Die hielt man gegen Leute gewandt
 Die auch im Schlaraffenland wohnten!

Die Früchte verfaulten derweilen am Baum,
 Es starben im Wasser die Fische!
 Die dummen Schlaraffen merkten es kaum:
 Durchschossen, durchsurrten, durchtobten den Raum,
 Dass Einer den Andern erwische!

Genau wie ein Hase so bin ich gerannt
 Damit die Flucht mir gelinge.
 Ich hatte genug vom Schlaraffenland,
 Das vor mir kein Sterblicher noch gekannt,
 So wahr ich hier stehe und singe.

O wie schön ists auf der Erde
 Und wie anders eingerichtet
 Denn die hungernden Schlaraffen
 Sind weit dümmer als die Affen!
 Doch wir Menschen nicht!
 Doch wir Menschen nicht!

Märchendichter

Ich blättere in meinem grossen Buch und lese
Es war einmal ein schmutziges ~~faszinationsschmerz~~ kleines
Gassenkind, das träumte, es wäre im Himmel.
/ folgt Märchengantomine vom Gassenkind /

Märchendichter

/ bringt einen Tisch, nimmt die Tassen, Teller, etc. aus
dem Netz, - deckt den Tisch, spricht dabei /
Erinnern Sie sich noch an das Märchen vom Katerlieschen? und vom
Frieder? Das Katerlieschen war so dumm, - was der Frieder ihr nicht
sagte, das wusste es auch nicht. So kam viel Unglück über das junge Paar, -
denn eine Frau, die gar nichts weiss, als das was der Mann ihr sagt,
die ist gar übel dran. Ich blättere in meinem grossen Buch und lese:
Es war einmal ein Katerlieschen. / tut als fielen ihm
plötzlich etwas ein, - ein wichtiges Dekorationsstück, das er vergessen hat, -
läuft in die Kuliase, - zieht wie eine willenlose Puppe, das Katerlieschen
hervor, das er an den Tisch platziert. /

Katerlieschen; Herrjeh, Herrjeh, herrjemineh,
 ----- Das Katerlieschen bin ich.
 Mach alles falsch, wo ich auch steh,
 Mir selbst tut das am meisten weh,
 Wär auch gern klug und sinnig.

Herr Frieder, so heisst mein Gemahl,
 Sagt oft zu mir im Grimme:
 "O, Katerlieschen, welche Qual,
 Schon wieder falsch und noch einmal!"
 Er sagt mit tiefer Stimme.

Wenn ich die Schublüg angebrennt
 Und streu schlau Zucker drüber
 Damit man es nicht gleich erkennt,
 Dann ruft der Frieder "Sapperment;
 Ich will verhungern lieber!"

Wie kann ich das vorher wissen?
 Sowas ist zuwider.
 Frieder, lieber Frieder,
 Hättst mirs eher sagen müssen!

Erst kürzlich kam ein feiner Herr
 Und sagte "Katerlieschen,
 Ich bin Dir gut und noch vielmehr.
 Zeig einmal Frieders Geldsack her
 Und leih ihn mir ein bischen.

Kaum hatte er das teure Geld,
 Ist er schon fortgelaufen,
 Heissa, wie schnell, quer übers Feld,
 Mich deucht, er wollt für dieses Geld,
 Uns etwas Schönes kaufen.

Als er dann gar nicht wiederkehrt,
 Nur Frieder kam der Wege,
 Und rief, "mein Katerlieschen wert,
 Wo ist das Geld, das mir gehört?"
 Da gab es nichts als Schläge.

Wie kann ich das vorher wissen?
 Sowas ist zuwider!
 Frieder, lieber Frieder,
 Hättst mirs eher sagen müssen!

Dann kam der grosse Krieg daher,
 Mit Trommeln und Trompeten,
 Mit Blumen vorn am Schiessgewehr,
 Es freuten sich die Mennchen sehr,
 Im gleichen Schritt zu treten.

27
Gleich ward der Frieder Leutenant,
Gleich war ich stolz und selig.
Ich hätt ihn beinah nicht erkannt,
So schön war er und elegant,
So tapfer und so fröhlich.

Der Frieder kam nicht mehr zurück,
Es hat ihn wer erschlagen.
Der Frieder war mein ganzes Glück,
Das kommt nie, nie, zu mir zurück
Es ist schwer zu ertragen.

Wie konntich das vorher wissen?
Sowas ist zuwider.
Frieder, allerliebster Frieder,
Hättst mirs eher sagen müssen.

Der Märchendichter:

Gleich kommt der Herbst mit allen seinen Farben,
Still steht der See in schöngeschweiffter Bucht,-
Man schliesst das Reh,- im Winter müsst es darben,-
Das sanfte Tier erschiesst man auf der Flucht.

Die Bäume streuen Gold von allen Zweigen,
Kalt ist die Nacht, nach bräunlich-goldnem Tag,
Du siehst die Birke sich im Winde neigen,-
Ein Page scheint sie, der uns dienen mag.

Märchenhaft,- ist das nicht märchenhaft?
Es ist so unwahrscheinlich bunt und schön.
Märchenhaft,- es ist doch märchenhaft
Und wie ein Märchen wird es uns vergehn.

Der Mensch ist klug und täglich bringt ers weiter.
Er findet alles, was Erfindung heisst.
Wir werden täglich heller und gescheiter,-
Ein wahres Wunder ist der Menscheng Geist.

Wir bauen Schiffe, die zum Himmel tanzen,-
Wir holen Töne drahtlos aus dem Blau.
Jedes Atom dient unserm grossen Ganzen
Und jeder Hauch kennt seine Pflicht genau.

Märchenhaft,- ist das nicht märchenhaft?
Es ist so unwahrscheinlich bunt und schön,
Märchenhaft,- es ist doch märchenhaft,-
Und wie ein Märchen wird es uns vergehn.

~~Man muss sich nicht wundern~~ Ja und trotzdem, wir haben nichts zu lachen
Denn unsre Welt steht weinend auf dem Kopf,-
Da gibt es so ein par fatale Sachen,-
Krise und Krieg in einem bösen Topf.

Wenn wir jedoch uns dahin einig wären:
Habsger und Hassg schickt man zum Teufel gleich!
Freundschaft und Frieden stehen hoch in Ehren,-
Denn unsere Welt ist gut und klug und reich!!!

Märchenhaft,wär das nicht märchenhaft?
Es wär so unwahrscheinlich gut und schön!
Märchenhaft!Es wär doch märchenhaft!!!
E s war einmal!?? Es wird einmal geschehn!!

Märchendichter

Wir kennen alledas schöne alte Grimm'sche
Märchen vom Fischer und syner Fru.Ich blättere in meinem
grossen Buch und lese:es war einmal des Fischers Frau
/ die Fischerin erscheint ,wie alle anderen Figurenß/
der Revue, während seiner letzten Worte /

Des Fischers Frau

Ich bin dem Fischer seine Frau ,
Ich wett ,Ihr kennt mich recht genau,
Ich hab es weit getrieben
Im See schwimmt ein verwunschener Butt.
Der alles uns zu Liebe tut,
Soe steht es aufgeschrieben.

EM Erst waren wir, das Gott erbarm,
Nur Fischersleute, klein und arm,
Wir hatten nichts zu beissen.
Ich schickt den Mann zum Zauberfisch,
Von wegen Haus und Bett und Tisch,
Er tat, wie ihm geheissen:

Manntje, Mantje, Timpe te,
Buttje, Buttje, in der See

Da warn wir reich und hatten Geld,
Und alles Gute auf der Welt,
Ich war noch nicht zufrieden,
Ich sagte, "ich will König sein,
Da wär ich einflussreich und fein
Der Butt soll mir das bieten!"

Der gute Fischer, mein Gemahl,
lief eilends hin und noch einmal
Der Butt macht mich zum König.
Der Fischer rief: „Die Krone blitzt,
Du bist so schön, wie Du da sitzt!“,
Mir war es noch zu wenig.

Eh dass ich noch nicht Kaiser bin,
Rief ich in herrisch stolzem Sinn,
Eh hab ich keine Ruhe.
Der Fischer sagte, "das ist viel
Und ist ein gar gewagtes Spiel ,
Ich weiss nicht ob ich's tue."

Manntje ,Mantje Timpe te,
Buttje, Buttje in der See.

Dann lief er doch und gleich und schon
War ich der Kaiser auf dem Tron
Und absolut allmächtig.
Ich durfte richten wie ich wollt,
Die ~~Wahr~~macht stand in meinem Sold,-
Wie war ich wild und prächtig!

Da kam der Fischer als mein Mann
Miteinem neuen Vorschlag an,
Er sagte, Frau lass wählen!
Dann kommt es einmal an den Tag,
ob uns das Volk auch wirklich mag,
Wir wolln die Stimmen zählen!

Ich ~~schlekt~~ schlekt das Volk zur Urne hin,
Weil ich der höchste Richter bin,
kann ich mir das erlauben.
Das Resultat war trotzdem schlecht,
Da fälschte ich es mir zurecht,
Dem Kaiser muss man glauben.

"Heu", rief der Fischer, "jetzt ist's fein,
Du darfst auf immer Kaiser sein,
Ich aber sprach, "mät nichten.
Der Butt, dem Du die Freiheit gabst,
macht mich nun jedenfalls zum Papst,/.
Geh hin, er soll es richten."

Manntje, Manntje, Timpe te,
Buttje, Buttje, in der See.

Ich wurde Papst, mein heilig Wort
Pflanzte man durch alle Länder fort.
Man murmelte auf den Knien,
Wallfahrten tat man zu mir her
Mir schmeichelte das alles sehr
Wie hoch war ich gediehen!

Der Fischer sagte, "Frau, Du bist,
Voll Herrlichkeit und Hinterlist,
Gehüht bist Du zu schauen,
Dein Auge blickt so stolz wie dumm,
Du bist fürwahr ein Unikum
Unter den Fischerfrauen."

Da ich jedoch nicht ganz bei Trost
Hat es mich grenzenlos erbost!
Dass ich nicht Gott geworden.
Ich sagte, "Fischer, geh zum Butt,
Dass er dies letzte Wunder tut,
Dann kriegst Du einen Orden."

Mein Mann, der Fischer, wurde blass,
Er stammelt, "Frau, Herr Papst, ach lass
Dein Herz von dieser Sünde."
"Nein," schrie ich, "nein, jetzt ist's soweit,
Ich will, dass man in Ewigkeit
Mich auch noch göttlich finde."
Manntje,
Manntje, Manntje, Timpe te,
Buttje, Buttje in der See.

Schwarz war der See, der Donner grollt,
Der Fischer, der es nicht gewollt,
Lief hin zum Butt und zittert,
Ach, ach und o, gross ist die Not,
Mein Weib, der Papst will sein wie Gott,
Da schwieg der Butt erbittert.

Dann aber fing er an zu schrein
Und höllisch Feuer auszuspeien,
Die Welt begann zu wanken.
Fort waren Papstpalast und Schloss,
Und Söldnerheer und Waffentross
Und Kapital und Banken.

Ich selbst steh nackt und obdachlos
Und aller meiner Würden bloss
Und will nun lieber sterben.
Mein Beispiel aber bleibt zurück
Bedenkt es recht zu Eurem Glück,
Und rennt nicht ins Verderben!

Manntje, Manntje, Timpe te, |||
~~Buttje, Buttje in der See.~~

Revue - - 1 - Zwischentext

Zweite Revue

" LAUTER MÄRCHEN "

.....

(Die Dekoration ist ein Meer, und ein grosses, phantastisches Spinnennetz, in dem, schon jetzt, zu Anfang der Revue, die Dekorationsstücke hängen, die im Laufe der Revue Verwendung finden)

Der Märchendichter

(kommt mit einem grossen Buch, das er für den weiteren Verlauf der Revue behält)
Lauter Märchen, - jetzt kommen lauter richtige Märchen, wie sie im Märchenbuch ~~stehen~~ und wie das Volk und die Dichter sie erfunden haben in grauer Vorzeit und zu ihrer reinen Belustigung. Heut erzählt man sie den kleinen Kindern und allenfalls noch die Freunde von der rückwärts gewandten Sorte nehmen sie für sich in Anspruch und für ihre romantisch-chaotische Denkungsart. Lasst doch einmal sehen, was sich zuträgt in diesen Geschichten und ob sie nicht vielleicht für uns geschrieben worden sind, auch für uns, - gerade für uns und ob es nicht unsere eigene, sonderbare Menschenwelt ist, - die sich, - noch immer, - in ihnen spiegelt. Ich blättere in meinem grossen Buch und lese, -

es war einmal eine alte Hexe.

(schon während seiner letzten Worte ist die Hexe im Hintergrund vor dem Meer sichtbar geworden, - wie überhaupt während der ganzen Revue die Figuren in unmittelbarem Zusammenhang mit den beschwörenden (es war einmal) Worten des Märchendichters auftreten!)



Märchendichter

(bringt einen Tisch, nimmt die Tassen, Teller, etc. aus dem Netz, - deckt den Tisch, spricht dabei) Erinnern Sie sich noch an das Märchen vom Katerlieschen und vom Frieder? Das Katerlieschen war so dumm, so dumm, - was der Frieder ihm nicht sagte, das wusste es auch nicht. So kam viel Unglück über das junge Paar, - denn eine Frau, die gar nichts weiss, als das was der Mann ihr sagt, die ist gar übel dran. Ich blättere in meinem grossen Buch und lese:

Es war einmal ein Katerlieschen. (Tut, als fiel ihm plötzlich etwas ein, - ein wichtiges Dekoration s-Stück, das er vergessen hat, - läuft in die Kulisse, - zieht, wie eine willenlose Puppe, das Katerlieschen hervor, das er an den Tisch placiert.)

Märchendichter

Wir kennen alle das schöne, alte, Grimmsche Märchen
vom Fischer und seiner Frau.

Ich blättere in meinem grossen Buch
und lese: Es war einmal des Fischers Frau.
(Die Fischerin erscheint, wie alle andern Figuren
der Revue, während seiner letzten Worte)

Märchendichter

Einen Fisch-Schwanz, aber keine Seele, hat die Kleine See-Jungfrau. Sie liebt nicht und leidet nicht. Da aber der schöne junge Prinz kommt, der sie zu sich holt, auf sein Schloss, - fängt sie an, ihn zu lieben und schon ist auch das Leid nicht mehr fern. Kaum weiss er, dass sie einen Fischeschwanz hat, schickt er sie zurück, der Menschenmann, ins kühle Element. Da sitzt sie nun und weint. Was nützt Ihr jetzt die Seele.

(während der letzten Worte, hat er die Requisiten der "Seejungfrau" herbeigebracht, Seepferdchen, erleuchtetes und Handarbeit. Zuletzt kommt sie selbst heraus und singt:)

Märchendichter

Lauter Märchen, nichts als Märchen,
Wers nicht glaubt, der irrt sich eben.
Lauter Märchen, nichts als Märchen,-
Ganz entfernt von Zeit und Leben!

Märchenhans und Märchenlieschen,
Märchenprinz und Märchenwunder.
Ja, da lächeln wir ein bischen,-
Er ist lieb, der alte Plunder.

Immerhin, - bei Licht besehen,
Kann man aus den Märchen lernen,-
Was des Fischers Frau geschehen,
Liegt es denn in solchen Fernen?

Diese fünf verschiedenen Freunde
Sind sie wirklich nur gewesen,-
Oder dieses Katerlieschen,
Hexenfrau und Hexenbesen.

Das Schlaraffenland daneben
War einmal uns ist noch heute,-
Immer bleiben sie am Leben,
Märchenland und Märchenleute.

Die Moral von den Geschichten?:
Wer sie ~~mal~~ wird schlau und heiter!
Denn was Volk und Dichter dichten,
Was sie träumerisch berichten,
Bringt uns leicht ein Stückchen weiter.

Lauter Märchen, lauter Märchen, lauter Märchen!

(Während seiner letzten Worte, die von dem durchgehenden "Lauter-Märchen-"Motiv musikalisch untermalt werden, sind im Hintergrund sämtliche Märchenfiguren aufgetreten, die im Chor seine Worte mitsingen. Der Vorhang fällt.)

Revue - - 1 - Zwischen Text

Zweite Revue

"LAUTER MÄRCHEN"

(Die Dekoration ist ein Meer, und ein grosses, phantastisches Spinnennetz, in dem, schon jetzt, zu Anfang der Revue, die Dekorationsstücke hängen, die im Laufe der Revue Verwendung finden)

Der Märchendichter

(kommt mit einem grossen Buch, das er für den weiteren Verlauf der Revue behält)

Lauter Märchen, - jetzt kommen lauter richtige Märchen, wie sie im Märchenbuch ~~stehen~~ und wie das Volk und die Dichter sie erfunden haben in grauer Vorzeit und zu ihrer reinen Belustigung. Heut erzählt man sie den kleinen Kindern und allenfalls noch die Freunde von der rückwärts gewandten Sorte nehmen sie für sich in Anspruch und für ihre romantisch-chaotische Denkungsart. Lasst doch einmal sehen, was sich zuträgt in diesen Geschichten und ob sie nicht vielleicht für uns geschrieben worden sind, auch für uns, - gerade für uns und ob es nicht unsere eigene, sonderbare Menschenwelt ist, - die sich, - noch immer, - in ihnen spiegelt. Ich blättere in meinem grossen Buch und lese, -

es war einmal eine alte Hexe.

(schon während seiner letzten Worte ist die Hexe im Hintergrund vor dem Meer sichtbar geworden, - wie überhaupt während der ganzen Revue die Figuren in unmittelbarem Zusammenhang mit den beschwörenden (es war einmal-Worten des Märchendichters auftreten!)

Märchendichter

(bringt einen Tisch, nimmt die Tassen, Teller, etc. aus dem Netz, - deckt den Tisch, spricht dabei) Erinnern Sie sich noch an das Märchen vom Katerlieschen und vom Frieder? Das Katerlieschen war so dumm, so dumm, - was der Frieder ihm nicht sagte, das wusste es auch nicht. So kam viel Unglück über das junge Paar, - denn eine Frau, die gar nichts weiss, als das was der Mann ihr sagt, die ist gar übel dran. Ich blättere in meinem grossen Buch und lese:

Es war einmal ein Katerlieschen. (Tut, als fiele ihm plötzlich etwas ein, - ein wichtiges Dekoration s-Stück, das er vergessen hat, - läuft in die Kulisse, - zieht, wie eine willenlose Puppe, das Katerlieschen hervor, das er an den Tisch placiert.)

Märchendichter

Einen Fisch-Schwanz, aber keine Seele, hat die Kleine See-Jungfrau. Sie liebt nicht und leidet nicht. Da aber der schöne junge Prinz kommt, der sie zu sich holt, auf sein Schloss, - fängt sie an, ihn zu lieben und schon ist auch das Leid nicht mehr fern. Kaum weiss er, dass sie einen Fischeschwanz hat, schickt er sie zurück, der Menschenmann, ins kühle Element. Da sitzt sie nun und weint. Was nützt Ihr jetzt die Seele.

(während der letzten Worte, hat er die Requisiten der "Seejungfrau" herbeigebracht, Seepferdchen, erleuchtetes und Handarbeit. Zuletzt kommt sie selbst heraus und singt:)

Märchendichter

Wir kennen alle das schöne, alte, Grimmsche Märchen
vom Fischer und seiner Frau.

Ich blättere in meinem grossen Buch
und lese: Es war einmal des Fischers Frau.

(Die Fischerin erscheint, wie alle andern Figuren
der Revue, während seiner letzten Worte)

Märchendichter

Lauter Märchen, nichts als Märchen,
Wers nicht glaubt, der irrt sich eben.
Lauter Märchen, nichts als Märchen,-
Ganz entfernt von Zeit und Leben!

Märchenhans und Märchenlieschen,
Märchenprinz und Märchenwunder.
Ja, da lächeln wir ein bisschen,-
Er ist lieb, der alte Plunder.

Immerhin, - bei Licht besehen,
Kann man aus den Märchen lernen,-
Was des Fischers Frau geschehen,
Liegt es denn in solchen Fernen?

Diese fünf verschiedenen Freunde
Sind sie wirklich ~~nur~~ gewesen,-
Oder dieses Katerlieschen,
Hexenfrau und Hexenbesen.

Das Schlaraffenland daneben
War einmal uns ist noch heute,-
Immer bleiben sie am Leben,
Märchenland und Märchenleute.

Die Moral von den Geschichten?:
Wer sie ~~macht~~ wird schlau und heiter!
Denn was Volk und Dichter dichten,
Was sie träumerisch berichten,
Bringt uns leicht ein Stückchen weiter.

Lauter Märchen, lauter Märchen, lauter Märchen!

(Während seiner letzten Worte, die von dem durchgehenden "Lauter-Märchen-"Motiv musikalisch untermalt werden, sind im Hintergrund sämtliche Märchenfiguren aufgetreten, die im Chor seine Worte mitsingen. Der Vorhang fällt.)